

Venezuela- Zitate

1) Die Zeiten vor Chavez und sein Urteil darüber

„Ein solcher Reichtum! Die weltweit größten Erdölreserven, die fünfgrößten Erdgasreserven. Es gibt Völker, die haben unter dem Wüstensand Kanäle bauen müssen, um ihre Bevölkerung mit Wasser zu versorgen. Wir sind eines der Länder mit den größten Süßwasserreserven der Welt, mit Millionen von Hektar fruchtbarer Erde, ein riesiges Territorium, ideal für den Tourismus, ein junges, fröhliches, zotiges, karibisches Volk und vieles mehr. Und unter dem Strich bleiben 80 Prozent Armut. Wie ist das zu erklären?“ (Chávez: 1. Antrittsrede im Nationalkongress 1999, zitiert nach: Christoph Twickel, Hugo Chávez, Hamburg 2006, S. 140)

Noch in den 1920er Jahren spielte Erdöl keine Rolle. Die hauptsächlichlichen Exportprodukte waren Kaffee, Kakao, Rinder, Zucker, Tabak und Leder. Schon 1929 war Venezuela der zweitgrößte Ölproduzent nach den USA und der größte Ölexporteur der Welt. Mit einer spektakulären Industrieentwicklung dominierte bald der Erdölsektor alle anderen ökonomischen Sektoren des Landes. Mit der Ausweitung der Ölexploration wurde die Landwirtschaft weitgehend aufgegeben... Seit den 1950er Jahren bis Anfang der 1980er Jahre erlebte die venezolanische Ökonomie ein konstantes Wachstum, das viele Einwanderer anzog [die darauf spekulierten, dass sie als Arbeitskräfte an der ‚Öl-Bonanza‘ teilhaben konnten, d.V.]. In den 1970er Jahren profitierte Venezuela von dem hohen Ölpreis, die Überschüsse ließen die Regierung sich auswärts verschulden. Fallen des Ölpreises ... Schulden nicht mehr bezahlbar ... ‚Schwarzer Freitag‘... neoliberale IWF-Auflagen ... Während des Falls des Ölpreises in den 1980er Jahren kontrahierte die Wirtschaft und die Inflation explodierte, sie erreichte ihren Gipfel mit 84 % in 1989 und 99 % in 1996, drei Jahre bevor Hugo Chávez das Präsidentenamt übernahm.“ (frei übersetzt aus Wikipedia, s.v. Economía de Venezuela)

Die produktiven Leistungen der venezolanischen Ökonomie hingen seit der Nutzbarmachung der Ölquellen für den Staatshaushalt (die Erdölindustrie wurde schon 1976 verstaatlicht, ausländische Multis behielten ihre Anteile an Ölfeldern) neben dem üblichen Großgrundbesitzertum (vor allem Viehwirtschaft) nahezu vollständig an den ins Land strömenden Öldollars. Einige Betriebe machten ihr Geschäft als Zulieferer zur Ölförderung oder als Weiterverarbeiter (z.B. Ventilfabriken, Raffinerien), viele Unternehmen verdienten an der ins Land strömenden Zahlungsfähigkeit: mit einer überwiegend auf Importe aus den USA gestützten Lebensmittelproduktion (unter anderem: Kellogs, Heinz, Parmalat, CocaCola, McDonalds) sowie internationalem und nationalem Handelskapital. Für General Motors und Toyota war der venezolanische Markt so lukrativ, dass sie dort eigene Werke errichteten. Kreditmäßig befördert wurde die derart aus der Ölquelle gespeiste Wirtschaft durch die Präsenz nahezu aller international tätigen Großbanken in den venezolanischen Metropolen. Die nationale Ölgesellschaft PDVSA erwarb in den 80er Jahren die US-Firma Citgo und eignete sich damit Raffinerien sowie eines der größten Tankstellennetze in den USA an. Auswärtiges und inländisches Kapital verdiente außerdem an der Exploitation weiterer Bodenschätze (u.a. Bauxit und Gold) und einer energieintensiven Rohstoffverarbeitung (u.a. Stahl und Aluminium). Dabei brachte es Venezuela auf der Basis staatlicher Forderung zu einzelnen international wettbewerbsfähigen Unternehmen - so verfügte das Land mit SIDOR über das größte Stahlwerk Lateinamerikas. Insgesamt handelt es sich dabei aber um subventionierte Inseln, die direkt oder indirekt Derivate des Ölgeschäfts bzw. der staatlichen Öleinnahmen sind. Und um all dies herum etablierte sich im Land eine mächtige Medienlandschaft, die sich um die Unterhaltung der Massen und die richtige Interpretation der Vorgänge in der Nation, insbesondere vor den turnusmäßig angesagten Wahlen verdient machte, aus denen die beiden einzig relevanten, sich aus der herrschenden Klasse rekrutierenden Parteien abwechselnd als Sieger hervorgingen.

(Gegenstandspunkt 2/18)

2) Das Programm des bolivariischen Sozialismus

Diese Zielvorstellung findet sich noch in Reden des Chavez-Nachfolgers Maduro, zu einem Zeitpunkt, als sie längst zum realitätsfernen Ideal geschrumpft ist: Es gehe darum, „zu einem industrialisierten ‚sozialistischen Produktionsmodell‘ zu kommen. Wir verstehen sehr gut, was das heißt, und es wird ein hartes Stück Arbeit für uns, die venezolanische Wirtschaft in eine nachhaltige Kraft bei der Förderung von Arbeitsplätzen, bei der Steigerung der Vielfalt unserer Produktionsbemühungen, bei der Hinzufügung von Mehrwert zu unseren Gütern und bei der Sozialisierung unserer Produktionsmittel zu verwandeln“, sagte Maduro in seiner Rede. Er fuhr fort: „Es geht um den Aufbau einer venezolanischen Wirtschaftsmacht als einer Energie-, Landwirtschafts- und Industriemacht, jetzt und für die Zukunft.“ (amerika21.de, 25.2.14)

Im wirtschaftlichen Bereich

So wie die Regierung von Chávez während der letzten zwölf Jahre Venezuelas politisches System demokratisierte, hat sie ebenfalls das Wirtschaftssystem auf makro- wie auf mikro-ökonomischer Ebene demokratisiert.

Auf makro-ökonomischer Ebene wurde dies durch verstärkte Staatskontrolle der Wirtschaft und Abbau von Neoliberalismus erreicht. Die Regierung von Chávez gewann die staatliche Kontrolle über die vorher quasi unabhängige nationale Ölindustrie zurück. Sie verstaatlichte private Subunternehmen der Ölindustrie und gliederte sie in die staatliche Ölgesellschaft ein. Die Arbeitnehmer erhielten volle Vorsorgeleistungen und bessere Löhne. Die Regierung verstaatlichte teilweise auch transnationale Tätigkeiten der Ölgesellschaften, so dass sie nicht mehr als 40 Prozent einer Ölproduktionsstätte kontrollieren. Danach unterband die Regierung die Praktik der "Servicevereinbarungen", die transnationalen Ölgesellschaften lukrative Konzessionen für die Ölproduktion gewährt hatten. Zudem erhöhte die Regierung die Nutzungsgebühren an der Ölproduktion von 1 Prozent auf mindestens 33 Prozent, eine Maßnahme, die vielleicht die wichtigste war.

In den anderen Sektoren verstaatlichte die Regierung vorher private Schlüsselindustrien, u.a. die Stahlproduktion (Sidor), Telekommunikation (Cantv), Stromverteilung (die Stromerzeugung befand sich bereits in Staatshand), Zementproduktion (Cemex), das Bankgeschäft (Banco de Venezuela) und die Lebensmittelverteilung (Éxito).

Auf der mikro-ökonomischen Ebene fand eine Demokratisierung statt, indem Demokratie am Arbeitsplatz gefördert wurde. Die Regierung unterstützte die Einrichtung von mehr als 100.000 Kooperativen mit Niedrigzins-Darlehen und kostenfreiem Training. Dies entspricht einem mehr als hundertfachen Zuwachs seit den Tagen vor Chávez. In den Fällen von Firmen, welche sich untätig verhielten, gestattete die Regierung den Arbeitnehmern, diese zu übernehmen, so dass Dutzende von Betrieben entstanden, welche von der Belegschaft mitverwaltet werden.

Möglicherweise zeigte die Demokratisierung am Arbeitsplatz ihre stärkste Wirkung im Agrarsektor, wo Millionen Venezolaner von der Landreform profitieren konnten. Sie erhielten nicht nur ein Stück Land, sondern auch Training, Kredite, Technologie und Zugang zu Märkten.

Die Wirtschaftspolitik der Chávez-Regierung hat eine Minderung der Armutsrate um 50 Prozent bewirkt, von 49 Prozent der Haushalte Anfang 1998 auf 24 Prozent Ende 2009.⁸ In ähnlicher Weise ist die Rate extremer Armut um mehr als zwei Drittel gesunken, von 21 Prozent der Haushalte 1998 auf 6 Prozent bis Ende 2009.⁹ Obwohl der größte Anteil dieser Veränderungen der Sozialpolitik zuzurechnen ist, welche den Armen zugute kam, ist ein guter Teil auch auf den dramatischen Rückgang der Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Sie fiel um fast die Hälfte, von 14,5 Prozent Anfang 1999 auf etwa 7 Prozent bis Ende 2010. Einige Länder mit neoliberaler Wirtschaftspolitik haben gleichfalls eine geringere Arbeitslosenrate erreicht, doch ging sie mit größerer Ungleichheit Hand in

Hand. Die Ungleichheit in Venezuela verringerte sich von 0,49 im Jahre 1998 auf 0,39 im Jahre 2010, gemessen durch den "Gini-Koeffizienten".[10](#) Das ist eine der niedrigsten Ungleichheits-Raten in Lateinamerika.

All dies bedeutet, dass trotz zweijähriger Rezession (2009 und 2010) mehr Venezolaner mit der Wirtschaft ihres Landes zufrieden sind, als es die meisten anderen Lateinamerikaner mit ihrer jeweiligen Wirtschaftspolitik sein können. 38 Prozent der Venezolaner sagten 2010, dass sie mit ihrer Wirtschaft zufrieden sind, vergleichsweise dazu ist der Durchschnitt bei anderen Lateinamerikanern nur 30 Prozent.[11](#)

Im sozialen Bereich

Größere Partizipation, mehr Beachtung der Bedürfnisse von armen Menschen durch die Regierung und gleichmäßigere Verteilung des Reichtums im Land haben eine große Vielfalt von Verbesserungen im Leben der Venezolaner bewirkt. Im Bereich der Sozialpolitik wurden diese Verbesserungen mit einer weit gefächerten Palette von neuen Sozialprogrammen erreicht, die unter dem Namen "Missionen" bekannt sind. Zum Beispiel konnte die Regierung im Sektor Bildung und Erziehung die Rate der Universitätsstudenten fast verdreifachen. 1999 waren es 28 von 1000 Einwohnern, 2007 bereits 78 von 1000. 1999 gab es 657.000 Universitätsstudenten, 2007 2,1 Millionen.[12](#) Die Regierung erreichte eine 50prozentige Steigerung in der Rate der Grundschulausbildung, von 40,6 Prozent im Jahre 1999 auf 60,6 Prozent im Jahre 2008.[13](#) Der Anteil der Ausgaben für Erziehung und Bildung am Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg um 30 Prozent, von 4,87 Prozent des BIP im Jahre 1999 auf 6,34 Prozent des BIP im Jahre 2008.[14](#)

Im Sektor der Gesundheitspolitik umfassen die Verbesserungen einen allgemeinen Zugang zu Gesundheitsversorgung durch die Mission Barrio Adentro mit Gemeindeärzten in fast allen Vierteln; eine Verringerung der Sterblichkeitsrate bei Säuglingen: 19,0 von 1.000 Neugeborenen im Jahre 1999 auf 13,9 von 1.000 im Jahre 2008; einen Zuwachs der Lebenserwartung für Venezolaner von 72,4 Jahren in 2000 auf 73,9 Jahre in 2009.[15](#)

Die Abdeckung mit Renten- und Sozialversicherung und den Leistungsumfang der Sozialversicherung für Rentner betreffend, hat es einen beständiges Wachstum gegeben. Die Mittel hierfür wurden verdoppelt, von 2,28 Prozent des BIP im Jahre 1999 auf 4,75 Prozent des BIP im Jahre 2008.[16](#) Die Abdeckung der Bevölkerung verbesserte sich von 20,3 Prozent der über 60-Jährigen im Jahre 2000 auf 43,3 Prozent im Jahre 2009.[17](#)

Die Venezolaner berichten, dass sie als Resultat dieser Politik ein außergewöhnlich hohes allgemeines Wohlbefinden genießen. Laut Latinobarómetro sagen 84 Prozent der Venezolaner, dass sie mit dem Leben zufrieden sind. Das ist die zweithöchste Zufriedenheitsrate in Lateinamerika. Sie liegt weit über dem Durchschnitt von 71 Prozent für ganz Lateinamerika.[18](#) Auch erhöhte sich Venezuelas "Human Development Index" (HDI), mit welchem das Entwicklungsprogramm der UNO eine Vielfalt von sozialen Indikatoren zu messen versucht, von 0,78 im Jahre 1998 auf 0,84 im Jahre 2008, während sich der weltweite HDI im selben Zeitraum kaum veränderte.[19](#)

So begannen die erfolgreichen Sozialprogramme, die bis weit über die Landesgrenzen Venezuelas hinaus bekannt sind, erst 2003. Bis heute stellen die so genannten misiones neben der politischen Partizipation der Bevölkerung einen der wesentlichen Legitimitäts Pfeiler des bolivarianischen Prozesses dar. Sie wurden außerhalb der herkömmlichen Institutionen gegründet und existieren in Bereichen wie Gesundheit und Bildung, Ernährung, Kultur, Wissenschaft, Umwelt, Obdachlosigkeit und Wohnraum. Zwar gibt es an den Programmen auch Kritik. So stagniert das Gesundheitssystem nach einem anfänglich rasanten Ausbau. Die Bildungsmöglichkeiten wurden von der Alphabetisierung bis zur Gründung bolivarianischer Universitäten zwar ebenso rasant ausgeweitet. Dem hinkt die qualitative Verbesserung jedoch weit hinterher. Dennoch sorgten die misiones für eine starke Verbesserung der Grundversorgung der Bevölkerung. Auch die meisten wirtschaftlichen Indikatoren verbesserten sich seit 2002 deutlich. Das

Bruttoinlandsprodukt wuchs in gut sechs Jahren um fast 100 Prozent. Die Ungleichheit in der Einkommensverteilung hat sich deutlich verringert. Die Armut ging laut der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (Cepal) zwischen 2002 und 2007 von über 50 auf 28 Prozent zurück; laut dem venezolanischen Statistikinstitut fiel sie 2008 weiter auf nunmehr 24,5 Prozent. (Lateinamerika -Nachrichten März 2009)

Aufstellung der sog. Misiones (aus Wikipedia)

Name	gestartet am	Ziel
<u>Plan Bolívar 2000</u>	Februar 2001	Verteilung von Lebensmitteln
<u>Misión Robinson</u>	Juli 2003	Bekämpfung der Analphabetenrate unter Erwachsenen. Anschließend können ehemalige Analphabeten die Grundschulbildung nachholen.
<u>Misión Ribas</u>	November 2003	Ermöglicht es Erwachsenen, die Mission Robinson erfolgreich durchlaufen haben, die höhere Schulbildung nachzuholen, und eine Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben.
<u>Misión Sucre</u>	Dezember 2003	Ermöglicht allen Personen mit Hochschulzugangsberechtigung (darunter den Absolventen der Mission Ribas) die Aufnahme eines kostenfreien Hochschulstudiums ohne Eingangsprüfungen und Studienplatzbeschränkungen.
<u>Misión Cultura</u> („Kultur“)	Januar 2005	Sammlung und Verbreitung des in der Bevölkerung vorhandenen Wissens, kultureller Praxen und der Volkskultur im Allgemeinen.
<u>Misión Ciencia</u> („Wissenschaft“)	Februar 2006	Unter anderem Unterweisung von 400.000 Personen in Open-Source Software und Bereitstellung von Graduiertenstipendien.
<u>Misión Alma Mater</u>	21. November 2006	Neubau von 50 Universitäten und Erweiterung der bestehenden.
<u>Misión Música</u> („Musik“)	September 2007	Ausbau des von José Antonio Abreu gegründeten nationalen Systems der Jugend- und Kinderorchester von Venezuela , das Jugendlichen und Kindern armer Bevölkerungsschichten die Teilnahme an Musikunterricht ermöglicht und Musikinstrumente zur Verfügung stellt. Die Mission hat einen Jahreshaushalt von 30 Millionen US-Dollar und will die Anzahl der Teilnehmenden von 300.000 auf eine Million erhöhen. [1] [2]
Gesundheit		
<u>Misión Barrio Adentro</u> („Hinein ins Stadtviertel“)	März 2003	Bereitstellung einer kostenlosen und umfassenden Gesundheitsversorgung für die gesamte Bevölkerung. Dies beinhaltet sowohl die Basisversorgung als auch fortgeschrittene Gesundheitsversorgung in Krankenhäusern.

Misión Milagro („Wunder“)	Juli 2004	Operative Behandlung von Augenerkrankungen in mobilen Ambulanzen in verschiedenen Ländern Lateinamerikas.
Misión Sonrisa („Lächeln“)	22. November 2006	Kostenlose Bereitstellung von Zahnersatz für die Bevölkerung
Ernährungssicherheit		
Misión Mercal	24. April 2003	Bereitstellung von verbilligten Grundnahrungsmitteln für die Bevölkerung, die von lokalen Kooperativen und Bauern angebaut werden. Im Rahmen dieses Programms ist die PDVAL-Affäre entstanden.
Wohnungswesen		
Misión Hábitat („Lebensraum“)	3. September 2004	Bereitstellung von ausreichendem Wohnraum für die gesamte Bevölkerung, der ein Leben in Würde ermöglicht.
Soziales		
Misión Negra Hipolita	Januar 2006	Unterstützung und Beistand für die Straßenkinder Venezuelas, vereinsamte ältere Menschen und Indigenas.
Misión Abuelo („Opa“)	Januar 2006	Verbesserung der Situation der Rentner Venezuelas.
Misión Madres del Barrio („Mütter des Stadtviertels“)	23. März 2006	Verbesserung der Situation der sehr armen Mütter in den Elendsquartieren.
Entwicklung und sozio- ökonomische Transformation		
Misión Zamora	November 2001	Landreform
Misión Guaicaipuro	12. Oktober 2003	Wiederherstellung der Landtitel für indigene Gemeinschaften.
Misión Piar	Oktober 2003	Verbesserung der Situation der kleinen handwerklichen Schürfer und Bergleute.
Misión Che Guevara vormals Misión Vuelvan Caras („wendet das Gesicht“)	Januar 2004	Transformation der venezolanischen Ökonomie in Richtung auf soziale Ziele. Zurückdrängung von rein an Geld und Gewinn orientierten Verhaltensweisen.
Misión Vuelta al Campo („Zurück aufs Land“)	Juni 2005	Ermutigt verarmte und arbeitslose Venezolaner, aufs Land zu ziehen und auf dem durch die Landreform von den Großgrundbesitzern konfiszierten Land Kooperativen zu gründen.
Umweltschutz		
Misión Árbol („Baum“)	Juni 2006	Wiederherstellung der venezolanischen Wälder durch Pflanzen von mindestens 100.000 Bäumen bis 2011
Misión Energía („Energie“)	November 2006	Energiesparen und Förderung erneuerbarer Energien.
Sonstiges		
Misión Identidad („Identität“)	Oktober 2003	Ausstattung der gesamten Bevölkerung mit Personalausweisen.

Misión Miranda	18. Oktober 2003	Schaffung einer Reservearmee und Förderung der allgemeinen Volksbewaffnung.
Misión Florentino	Juni 2004	Koordination des Wahlkampfes gegen das Abberufungsreferendum gegen Hugo Chávez am 15. August 2004
Misión Casa Bien Equipada („Gut eingerichtetes Haus“)	2011	Verkauf von Elektrogeräten, meistens von Haier , zu niedrigeren Preisen als auf dem Markt

3. Die Lage jetzt

Bei der Bewältigung der Mammutaufgabe einer jeden Rentenökonomie konnten hingegen kaum Fortschritte verzeichnet werden. Weder konnte die Abhängigkeit vom Erdöl reduziert werden, noch hat sich hinsichtlich der Transformation hin zu einer produktiven und solidarischen Wirtschaft Grundsätzliches getan. Neben der Verstaatlichung von Schlüsselindustrien experimentiert die Regierung mit der Förderung unterschiedlicher solidarischer Unternehmensformen wie Kooperativen oder selbst- und mitverwalteten Betrieben. Die Ansätze werden vielfach gelobt, an der Umsetzung mangelt es in der Realität jedoch gehörig. Viele vermeintlich solidarisch strukturierte Unternehmen funktionieren zum Beispiel nicht oder nutzen gar die staatliche Förderung, um weiter privatwirtschaftlich zu arbeiten. Entstanden ist eine Mischwirtschaft, die zahlreiche Probleme aufweist. Die zahlreichen wirtschaftlichen Schutzmaßnahmen, wie Preiskontrollen für bestimmte Lebensmittel oder die Kontrolle des Kapitalverkehrs und Wechselkurses, haben ebenfalls oft ambivalente Effekte. Privatpersonen tricksen etwa die staatliche Devisenzuteilung aus, in dem sie zum offiziellen Wechselkurs erhaltene US-Dollar aus dem benachbarten Ausland in Venezuela für den doppelten Preis auf dem Schwarzmarkt verkaufen. Unternehmer behaupten, es lohne nicht mehr zu produzieren, schmuggeln ihre Waren über die Grenze nach Kolumbien oder horten nicht verderbliche Produkte wie Milchpulver und spekulieren auf eine offizielle Preiserhöhung. Die Produktion von Lebensmitteln ist in den letzten Jahren zwar gestiegen, der Konsum jedoch ebenfalls, so dass immer noch 70 Prozent der Lebensmittel importiert werden. Die Agrarreform kommt nicht so recht voran und wird von der Großgrundbesitzerelite gewaltsam torpediert. (Latein-Amerika Nachrichten März 2009)

„Der Absturz der Ölpreise offenbarte, wie sehr der verstorbene Präsident Hugo Chávez das Land dem Öl ausgeliefert hat. Sein System funktionierte nur, solange das Öl genug Dollars ins Land spülte. Chávez nutzte diese Dollars, um dem Volk Geschenke zu machen, er baute Sozialprogramme aus und bezahlte sogar Lebensmitteleinfuhren. Seit Chávez' Tod 2013 führte dessen Erbe Nicolás Maduro das fort, bis es

1) Das Programm des ‚bolivarischen Sozialismus‘, seine Ziele, Mittel, Widersprüche und Widersacher sind ausführlich dargestellt in GEGENSTANDPUNKT 1-07: *„Linksruck' in Lateinamerika – Venezuelas Aufstand im Hinterhof der USA“.*

96 GEGENSTANDPUNKT 2-18

nicht mehr ging. Jetzt fehlen die Dollars, jetzt gibt es keine Geschenke mehr, und der Staatskonzern Petroleos de Venezuela (PDVSA), Herzstück des Landes, ist genauso am Rand der Pleite wie der ganze Staat... Zu den ehernen Gesetzen der Ölindustrie gehört, dass man ständig Geld investieren muss, um Fördermengen stabil zu halten. In

der Phase hoher Preise investierten Konzerne und Staaten weltweit Unsummen, um neue Felder zu erschließen und aus alten Quellen mindestens gleich viel zu fördern. Das war wesentlicher Grund für das Überangebot und liefert einen Teil der Erklärung für den schnellen Aufstieg der Schieferöl-Industrie in den USA. PDVSA aber überwies den Großteil seiner Gewinne an den Staat und investierte viel zu wenig... Venezuela fördert heute nur noch halb so viel Öl wie vor Chávez' Machtübernahme 1999... Zu - dem erhält Venezuela für einen Gutteil seines Öls kein Geld. China hat der Regierung Maduro mehr als 50 Milliarden Dollar geliehen - und lässt sich die Schulden in Öl bezahlen, auf Jahre hinaus. Dem Staat bleibt weniger als eine Million Fass am Tag für den bezahlten Export." (SZ, 22.4.17)

„Trotz der enormen zusätzlichen Einnahmen durch die herrschende Öl-Bonanza besitzt die Regierung von Hugo Chávez nicht genügend Ressourcen und muss zur Zahlung der öffentlichen Ausgaben zunehmend ihre Kreditaufnahme erhöhen. Die aufgeblähten öffentlichen Ausgaben explodieren, dies ist zum großen Teil auf unkontrolliertes und unorganisiertes Wachstum der Regierung zurückzuführen. Wir sitzen auf einer Zeitbombe. Der Staat begeht durch seine verantwortungslose Kreditaufnahme ein Verbrechen an dieser und künftigen Generationen“, teilte Leonardo Palacios, venezolanischer Experte für Steuern und öffentliche Finanzen mit... Die Regierung versucht ein positives Bild der wirtschaftlichen Stabilität ins Ausland zu vermitteln, um damit die politische Unterstützung von einigen Nationen zu gewinnen. Alles Negative wird auf die Krise des Kapitalismus zurückgeführt. In Wahrheit fehlt es an echter Planung und es gibt keinen Spielraum mehr, um die steigenden Ausgaben zu bewältigen“, so Palacios.“ (latina-press.com, 7.4.11)